

افغانستان آزاد – آزاد افغانستان

AA-AA

چو کشور نباشد تن من مباد بدین بوم و بر زنده یک تن مباد
همه سر به سر تن به کشتن دهیم از آن به که کشور به دشمن دهیم

www.afgazad.com

afgazad@gmail.com

European Languages

زبانهای اروپایی

Aus: [Ausgabe vom 12.04.2019](#), Seite 4 / Inland

»Tendenzen der Umdeutung«

Von Nico Popp
13.04.2019

Wir hätten nicht mitgemacht

*Studie: Jeder zweite Deutsche bestreitet, dass eigene Vorfahren in der Nazizeit zumindest
»Mitläufer« waren*



Sophia Kembowski/dpa

Interesse an historischer Aufklärung: Ein Besucher betritt die Gedenkstätte Sachsenhausen (Oranienburg, 25.1.2018)

Mehr als jeder dritte Bundesbürger nimmt einer Studie der Stiftung »Erinnerung, Verantwortung und Zukunft« zufolge Parallelen zwischen der aktuellen politischen Entwicklung in der Bundesrepublik und der Nazizeit wahr. 22,3 Prozent der Befragten stimmten diesem Befund »eher« zu, 13,6 Prozent sehen sogar »starke« Parallelen. Mit der am Donnerstag in Berlin vorgestellten Untersuchung, die in Kooperation mit dem Institut für Konflikt- und Gewaltforschung (IKG) der Universität Bielefeld erarbeitet wurde, will die

Stiftung über den »Zustand und die Entwicklungen« der »Erinnerungskultur« in der Bundesrepublik aufklären. Hierzu wurden 1.000 Personen zwischen 17 und 93 Jahren telefonisch befragt, um ihre Perspektiven auf die deutsche Geschichte zwischen 1933 und 1945 zu ermitteln. Das Projekt versteht sich als Beitrag zu einer »empirischen Dokumentation der Erinnerungskultur in Deutschland«.

Die Untersuchung ist, was wenig überrascht, der fragwürdigen Methode der neueren Zeitgeschichtsschreibung verpflichtet, pauschal nach der Rolle und der Mitverantwortung des »deutschen Volkes« bzw. »der Deutschen« zu fragen, ohne dass dabei noch irgendein Begriff von Klassengesellschaft, politischer Herrschaft oder der spezifischen, mal mehr, mal weniger substantiellen Verstrickung bestimmter Milieus eine Rolle spielt. Sie fördert aber dennoch einige interessante Befunde zutage. Ziemlich genau die Hälfte der Befragten gibt an, dass in ihrer Familie »nie« (15,7 Prozent) oder »selten« (34,4 Prozent) über die Nazizeit gesprochen werde. »Gelegentlich« oder »häufig« ist das bei 35 Prozent bzw. 14 Prozent der Fall. Fast alle – nämlich 95,4 Prozent – der Befragten nehmen an, dass die »Angst vor einer Bestrafung oder Verfolgung« der wichtigste Grund für den nur schwachen Widerstand gegen das faschistische Regime gewesen sei. Deutlich weniger, nämlich 53,9 Prozent, meinen, dass dies etwas damit zu tun haben könnte, dass viele Deutsche mit den wesentlichen Elementen der Naziideologie einverstanden gewesen sind.

Im Durchschnitt schätzen die Befragten, dass die deutsche Bevölkerung in der Nazizeit zu je etwa einem Drittel zu den Opfern (34,7 Prozent) bzw. den Tätern (34 Prozent) zählte. Ein deutlich geringerer Teil (15,8 Prozent) hat nach Meinung der Befragten Verfolgten geholfen. Mehr als jeder Dritte (38,9 Prozent) geht davon aus, dass die massenhafte Ermordung verfolgter Menschengruppen und politischer Gegner den meisten Deutschen nicht bekannt gewesen ist. Bemerkenswert ist, dass etwas mehr als die Hälfte der Befragten (50,1 Prozent) die Frage, ob einzelne Vorfahren zwischen 1933 und 1945 zumindest »Mitläufer« gewesen sind, verneint. 10,6 Prozent geben an, nichts darüber zu wissen; 39,3 Prozent gehen von Mitläufern in der Familie aus. Dass sie in den Jahren der Diktatur selber zu Tätern geworden wären, halten 69,1 Prozent der Befragten für »sehr« oder »eher unwahrscheinlich«.

Jonas Rees, Projektleiter der Studie am IKG, verwies am Donnerstag auf die »Anfälligkeit von Familiennarrativen für Tendenzen der Umdeutung und Verdrängung«. Die Studie zeige »deutliche Diskrepanzen zwischen der Wahrnehmung der deutschen Bevölkerung in der NS-Zeit und dem Wissen um die eigene Familiengeschichte«. Bei jüngeren Befragten sei die kritische Perspektive auf die Nazizeit und der Wunsch nach einer »reflektierten

Auseinandersetzung mit der Täterschaft der eigenen Vorfahren und der Deutschen insgesamt« deutlich stärker ausgeprägt.

Einen Zugang zu dem Thema finden die meisten Befragten nicht über die einschlägige Forschungs- oder Erinnerungsliteratur, die inzwischen ganze Bibliotheken füllt. Etwa die Hälfte (47,4 Prozent) gibt an, mindestens einmal eine Gedenkstätte besucht zu haben. Solche Gedenkstättenbesuche, so ein weiteres Studienergebnis, motivieren die Befragten, sich intensiver mit der Geschichte, aber auch mit aktuellen gesellschaftlichen Themen zu beschäftigen. Der Studie ist aber auch die überragende Bedeutung massenmedialer Zugänge zu entnehmen: Über 90 Prozent der Befragten nutzen Dokumentar- und Spielfilme als Informationsquelle, mehr als die Hälfte (59,6 Prozent) berichtet, Informationen im Internet zu suchen.

Auf den Zusammenhang zwischen historischem Interesse und politischem Engagement verwies IKG-Direktor Andreas Zick. Die Auseinandersetzung mit der NS-Zeit sei eine Quelle für Zivilcourage: »Die Daten zeigen: Diejenigen, die sich intensiver damit beschäftigen, setzen sich auch stärker gegen die Ausgrenzung und Diskriminierung von Menschen und Gruppen« in der BRD ein.